Die Soziale Dreigliederung

Eine Vision nach Rudolf Steiner

Erkenntnisse und Konsequenzen politisch – wirtschaftlich - persönlich

Einführung und Diskussionsbeitrag

Bernhard M. Huber

Skript zum Vortrag

Inhalt

Warum wir eine Vision brauchen	2
Soziale Dreigliederung im Überblick	3
Brüderlichkeit richtig verstehen	5
Assoziatives, brüderliches Wirtschaftsleben	6
Naturgrundlage – Wo unsere Produkte herkommen	7
Freies Kapital – Wohin damit?	8
Die drei Gelder – Kaufgeld, Schenkgeld, Leihgeld	9
Was ist Ware und was darf keine Ware ein?	10
Arbeit ist keine Ware, deshalb Teilungsvertrag	11
Unternehmen sind keine Waren: Verantwortungseigentum	12
Die drei Perspektiven der Arbeit	13
Geld, Geldmenge und Kapital	14
Zins und Rendite – Einkommen ohne Eigenleistung	16
Geld als Ware: Ausbeutung und Krieg	17
Keine Zinsen, keine Rendite – aber Frieden	18
Wünschen alleine reicht nicht! **Ins Tun kommen!** Workshop	20

Anmerkungen:

1. Quellen (soweit im Text nicht direkt angegeben):
   a. GA 23 Die Kernpunkte der Soziale Frage, Rudolf Steiner, 1919
   b. Zur Komposition des Nationalökonomischen Kurses Teil 1 und 2, Stephan Eisenhut, www.diedrei.org
   c. Die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus, Videoserie, Stephan Eisenhut, dndunlop-institut.de
2. In den Vorträgen werden nicht unbedingt immer alle Themen behandelt

Bernhard.Huber@soziale3gliederung.com * www.soziale3gliederung.com

Version 8.0

Warum wir eine VISION brauchen

„Wir brauchen eine Vision“ ist leicht dahingesagt und wird auch vielfach gefordert. Jedoch müssen wir uns vor einer inhaltlichen Ausgestaltung klarmachen: Was das eigentlich ist, eine Vision und wozu sie gut sein soll? Das Folgende will zur Klärung beitragen.

Zum Charakter einer Vision

*Eine Vision beschreibt den ideellen, wirklichkeitsfähigen **Zustand** aller Bereiche unseres Lebens. Sie bezieht alle Menschen und die gesamte belebte und unbelebte Natur mit ein und zeigt wie wir leben wollen!*

Dabei geht es nicht um kleinere Korrekturen an der Gegenwart, sondern um eine völlig neue Vorstellung unseres künftigen Lebens. Eine gesamtgesellschaftliche Vision ist die notwendige Voraussetzung für eine gemeinsame Arbeit für eine lebenswerte Zukunft und vor allem auch die einzig sinnvolle Quelle jeglicher politischer Aktivitäten. Eine Politik, welche sich nicht an der Vision ihrer Bürger ausrichten kann, wird immer nur willkürlich agieren. So ist es heute.

Praktischer Nutzen einer Vision

*Eine Vision hilft uns, **gemeinsame Ziele** zu setzen und gibt uns die Sicherheit, dass unsere Handlungen sinnvoll sind und von allen mitgetragen werden.*

Eine Vision ist immer auch ein *Prüfstein* für unsere Zielsetzungen, Handlungen und besonders der Gesetzgebung! Nicht, dass dann alles reibungslos verliefe, aber wir wissen immer, wo wir eigentlich hin wollen. Würden wir nur Ziele ohne verbindende Vision verfolgen, würden wir uns ständig in Widersprüche verwickeln – und das nicht einmal merken! So ist es heute.

Ohne Vision sind wir nur *blinde* Aktivisten!

Ideeller Nutzen einer Vision

*Eine gemeinsame Vision ist für das **friedliche Zusammenleben** einer Gemeinschaft grundlegend wichtig, weil sie den Menschen das Gefühl gibt, dass sie eine sie tragende, geistige Grundlage haben. Dieses Gefühl ergibt sich nur aus einer Vision und niemals aus einer Liste von Zielen.*

Damit ist eine Vision vor allem eine **Identitätsstifterin**. Sie trägt die Werte einer Gemeinschaft und gibt anderen zu erkennen, womit sie sich identifiziert. Eine Vision ist für all jene offen, die sich mit den Menschen und ihren Werten verbunden fühlen.

Ohne Vision kann es keine Gemeinschaft, also auch keinen Frieden geben! So ist es heute.

Wir müssen fähig sein, eine Vision dessen zu haben, was möglich ist, eine Vision, der wir uns verpflichten können. (Charles Eisenstein, *Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich*)

Die soziale Dreigliederung nach Rudolf Steiner kann eine solche Vision sein. Wenn man sich ihr vorurteilsfrei nähert, dann erschließt sich ihr ganz natürlicher, visionärer Charakter und gibt den Blick für das *Wirklichkeitsfähige und -notwendige* frei.

Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen. (W.-E. Barkhoff, u.a. Mitgründer der GLS Bank, Anthroposoph)

***

Soziale Dreigliederung im Überblick

Wer sich erstmals der Idee der ***Dreigliederung des Sozialen Organismus***[1] nähert, mag sich fragen, was überhaupt ein *sozialer Organismus* ist und wieso dieser genau *drei Glieder* hat.

Für die Beantwortung beginnen wir mit der Betrachtung der Lebensbereiche in denen sich schon immer unser Dasein abspielt: (1) Wir brauchen die ***Wirtschaft***, welche unsere materiellen Bedürfnisse befriedigt, (2) wir brauchen ***Gesetze***, um unser Zusammenleben zu regeln und schließlich gibt es (3) noch uns selbst als ***Individuen***, mit ganz eigenen, unterschiedlichen Vorstellungen vom Leben. Das ist nicht neu. Neu ist aber auch nicht, dass Politik und Wirtschaft die Menschen heute nicht als geistig freie Individuen betrachten, sondern als Nutzwesen.

Um uns aus dieser Übergriffigkeit von Staat und Wirtschaft zu befreien, müssen wir die Lebensbereiche *Individuum, Staat und Wirtschaft* ganz neu denken (siehe Grafiken nächste Seite):

Neues Denken – ganz einfach!	**Soziale Dreigliederung**
Jeder Mensch bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit! Deshalb darf nicht vorgegeben werden wie wir uns z.B. beruflich orientieren müssen. Wir beanspruchen die vollständige Freiheit für die Entwicklung unserer individuellen Fähigkeiten durch eine ebenso freie Erziehung, Bildung, Wissenschaft, Kunst etc.	**Geistesleben** in **Freiheit**
Wir wollen zusammenleben! Ein friedliches Zusammenleben erfordert eine Schutz- und Sicherheitsgesetzgebung als die Hoheitsaufgabe des Staates schlechthin. Aber wir SELBST und wir ALLE zusammen, legen diese Gesetze fest (Demokratie). So sichern wir die Gleichheit vor dem Gesetz.	**Rechtsleben** in **Gleichheit**
Wir haben alle unterschiedliche Bedürfnisse! Zur bedarfsgerechten Produktion aller Waren schließen sich *Konsumenten, Produzenten und Händler* zu sogenannten *Assoziationen* zusammen und beschließen Menge, Qualität und Preis der Waren. Hier entsteht ein völlig neues Miteinander, getragen von gegenseitiger Anerkennung (*Brüderlichkeit*).	**Wirtschaftsleben** in **Brüderlichkeit**

Genau betrachtet sind wir andauernd in diesen drei Lebensbereichen *unterwegs*: Wir sind doch ständig *in Gedanken*, wir haben Ideen, entscheiden und setzen uns Ziele. Allein schon in diesem Sinne sind wir auch geistige Wesen (Geistesleben). Die Umsetzung einer Idee könnte aber durch Gesetze eingeschränkt sein, welche wir für unser Zusammenleben festgelegt haben (Rechtsleben). Und schließlich sind wir als Konsumenten, Produzenten und Händler Teilnehmer des Wirtschaftslebens.

So sind wir alle Teil eines lebendigen, *sozialen Organismus*.

[1] GA 23 Die Kernpunkte der Soziale Frage, Rudolf Steiner, 1919

Grafiken zur vorigen Seite

Aktuelle Situation – Erkenntnis und Konsequenz

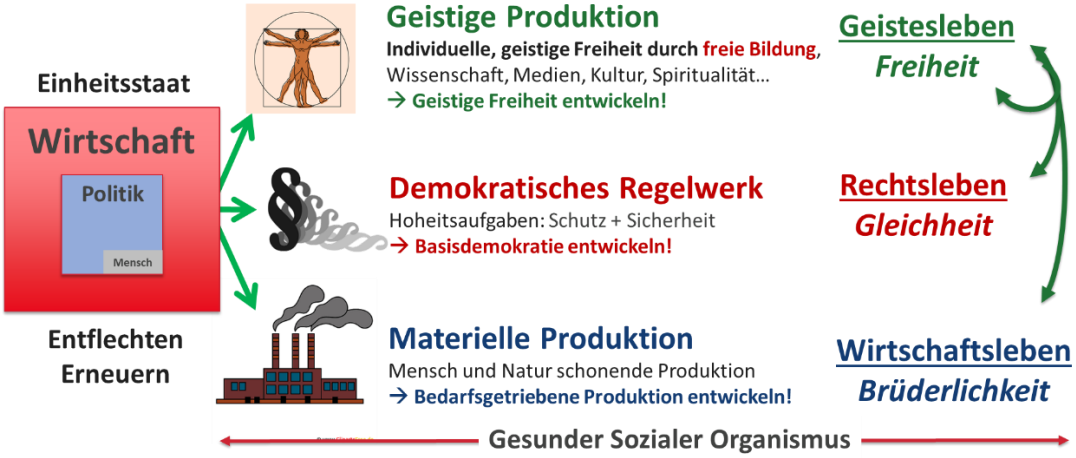
Einheitsstaat: Die Wirtschaft gibt die Ziele vor
Die Politik macht die Wege frei
Der Mensch? Was denkt er?

Altes Denken: Eigentlich geht es uns doch ganz gut!
Probleme müssen „die da oben" lösen,
ich alleine kann da eh' nichts machen!

Neues Denken:

1. **Bekämpfe nicht das alte System, sondern mache es durch ein neues überflüssig!** (R. Buckminster Fuller)
2. **Entflechtung und Erneuerung der 3 Lebensbereiche Wirtschaft, Politik und Mensch**

Soziale Dreigliederung – Entflechtung und Erneuerung



Soziale Dreigliederung – Die drei Entscheidungsebenen

Bewusstseins-Entwicklung als geistig/seelische Aufgabe unserer Zeit

Brüderlichkeit richtig verstehen

Der Begriff der **Brüderlichkeit** ist in der Dreigliederung fest mit dem Wirtschaftsleben verbunden. Sie entwickelt sich als freie **Geisteshaltung**, wenn die Vernunft den Egoismus zurückdrängt.

Brüderlichkeit … umfasst die soziale Fähigkeit, ganz und gar von sich absehen zu können.[1]

Denn von der menschlichen Brüderlichkeit … können wir nur dann sprechen, wenn wir den andern Menschen in uns tragen wie uns selber.[2]

Brüderlichkeit ist also die soziale Fähigkeit des Einfühlens, des Hineindenkens in andere. Da wir Menschen immer in Gemeinschaften hineingeboren werden, ist sie grundsätzlich in uns angelegt, muss aber entwickelt und gefördert werden. Dann können wir sie als *notwendige Grundlage* für unsere gemeinsame Weiterentwicklung erkennen. So ist brüderliches Verhalten weit entfernt von moralisierender Oberflächlichkeit.

Brüderlichkeit findet im **Sozialen Hauptgesetz** von Rudolf Steiner eine praktische Verwirklichung:

Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.[3]

Das Verstehen der eigenen Leistung als Dienst am Nächsten und der Annahme fremder Leistungen für sich, setzt einen Kreislauf des gemeinsamen Wohlergehens in Gang. In diesem Geben und Nehmen kann Brüderlichkeit gedeihen. Das ist keine Frage der Moral, sondern der Vernunft.

Wer glücklich sein will, und das will jeder, der muss sich vernünftigerweise zugunsten anderer verhalten.[4] Was Platon hier in einem Satz schafft, ist die Verbindung von Vernunft und Brüderlichkeit, von rationalem und brüderlichem Verhalten.

Warum ich zur Arbeit gehe

1. Ich gehe zur Arbeit, weil ich Geld verdienen muss!
   → **materielle Notwendigkeit!**
2. Ich gehe zur Arbeit, weil ich Freude daran habe!
   → **seelische Notwendigkeit!**
3. Ich gehe zur Arbeit, weil ich etwas tue was für andere wichtig ist!
   → **geistige Notwendigkeit!**
   Das ist die höchste Stufe der Motivation für Arbeit, denn jetzt geht es nicht mehr um mich, sondern um meine Mitmenschen, also der Gemeinschaft insgesamt. Das ist Brüderlichkeit.

***

[1] Rainer Schnurre, Von Vor dem Sturm, *Die siebte Revolution*
[2] GA186, [3] GA34 Rudolf Steiner
[4] Platon (sinngemäß) in: Peter Stemmer, *Handeln zugunsten anderer* (Seite 168)

Assoziatives, brüderliches Wirtschaftsleben

Assoziative Wirtschaft

Beim Kauf beliebiger Waren, vom *Brot bis zum Auto*, wissen wir Konsumenten heute wenig über deren langen Weg vom *Erdreich(!) bis zur Kasse*. Wie es dabei Mensch und Natur ergeht, spielt im alten Denken nur eine geringe Rolle. In der assoziativen Wirtschaft ist das anders!

In einer assoziativen Wirtschaft werden die Interessen aller betroffenen Menschen, die Natur und die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen gleichermaßen berücksichtigt, organisiert und vertraglich geregelt. Einige wichtige Elemente der assoziativen Wirtschaft werden nachfolgend behandelt: Natur, Kapital, Geld, Einkommen, Eigentum, Arbeit, Geldmenge und Zinsen.

Konkrete Assoziation

Im Zentrum stehen die Assoziationen als gemeinsam wirtschaftende Gruppen, bestehend aus Produzenten, Händlern und Konsumenten. In diesen Gruppen wird der ***Bedarf*** (Menge und Qualität) und ein für alle Beteiligten ***auskömmlicher Preis*** vertraglich festgelegt. So ergibt sich eine bedarfsgerechte und sicher finanzierte Liefer- und Abnahmeverpflichtung.

Bei entsprechender Anzahl von Konsumenten lässt sich ein finanzielles Budget für Produzenten und Händler entwickeln, mit dem diese nicht nur Produktion und Handel steuern und entwickeln können, sondern auch einen auskömmlichen Verdienst zur Versorgung der eigenen Familien erzielen.

Das Wirtschaftsleben strebt darnach, sich aus seinen eigenen Kräften heraus unabhängig von Staatseinrichtungen, aber auch von staatlicher Denkweise zu gestalten. Es wird dies nur können, wenn sich, nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten, Assoziationen bilden, die aus Kreisen von Konsumenten, von Handeltreibenden und Produzenten sich zusammenschließen. Durch die Verhältnisse des Lebens wird der Umfang solcher Assoziationen sich von selbst regeln. … Jede Assoziation wird zu der andern aus den Lebensbedürfnissen heraus den Weg zum geregelten Verkehr finden.[1]

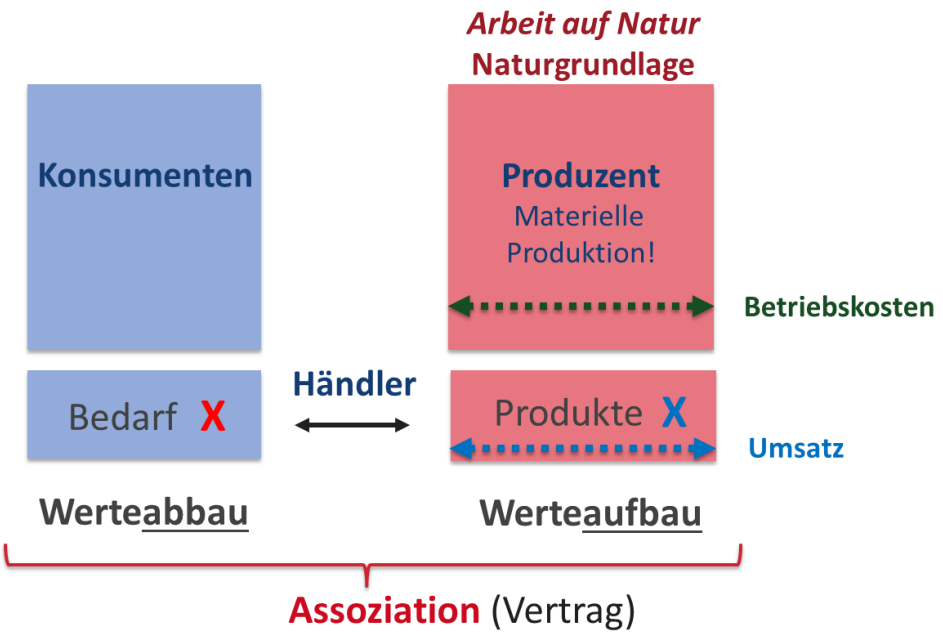
Beispiele

Es gibt längst eine Vielzahl von Initiativen, welche das ***brüderliche*** Wirtschaften praktizieren bzw. sich dem selbstvernichtenden Konkurrenzkampf der *Altes-Denken-Wirtschaft* entziehen. Die Spanne reicht von Solidarischer Landwirtschaft über Kryptowährung bis hin zu Helfernetzwerken. Dabei geht es auch darum, den Staat von jenen Aufgaben zu befreien, welche nicht demokratisch, sondern nur individuell und gruppenbezogen entschieden werden können. Eine umfangreiche Beschreibung von solchen Initiativen findet sich bei Ulrich Gausmann[2].

***

[1] GA 23 Die Kernpunkte der Soziale Frage, Rudolf Steiner, 1919
[2] *Wirtschaft und Finanzen neu gedacht*, *Ulrich Gausmann, 2023, massel Verlag*.

Naturgrundlage – Wo unsere Produkte herkommen



Bei genauerer Betrachtung ist gut zu erkennen, dass wir unsere gesamte materielle Existenz und Entwicklung der Natur als Urquelle aller Produkte verdanken. Diese **Naturgrundlage** haben wir aber weder selbst geschaffen, noch können wir sie selbst vermehren! Sie ist ein Geschenk! Gleichzeitig ist diese Natur besonders sensibel und muss für unsere Mitmenschen bewahrt werden. Diese Form der *Brüderlichkeit* ist jedoch stark gefährdet, da bis heute auf diesen Naturgrundlagen (Grund und Boden, Bodenschätze, Luft und Wasser) handelbare und rein ausbeutungsorientierte Eigentumsrechte liegen! (→ Seite 16 ff.)

Arbeit auf Natur[1] ist der Beginn aller produktiven Tätigkeiten in unserer arbeitsteiligen Wirtschaft. Sie stellt alle Produkte aus der Natur zur Weiterverarbeitung zur Verfügung**.**

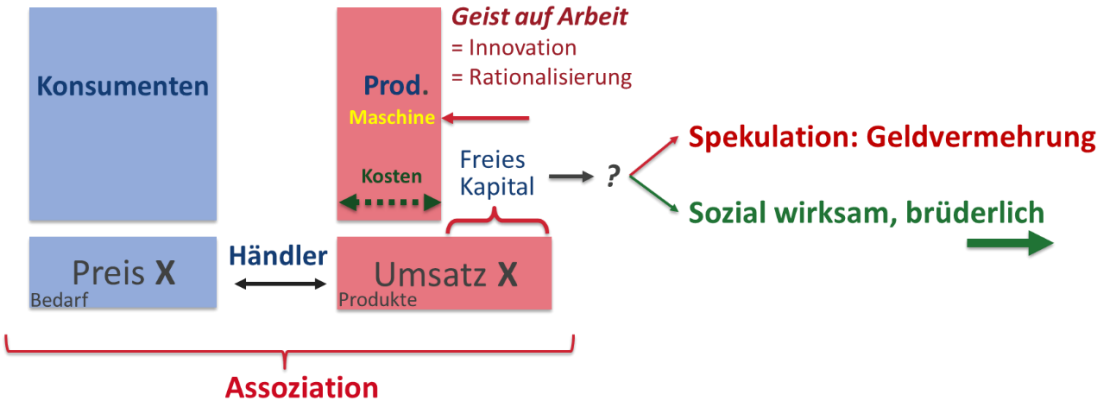
Im Sinne der Dreigliederung entstehen **volkswirtschaftliche** Werte nur durch die materielle Produktion. Diese besteht aus der konkreten *Arbeit auf Natur,* der Veredelung der Naturprodukte und der Organisation der Arbeit selbst (→ Seite 8). Voraussetzung ist aber, dass ein entsprechender **Bedarf** existiert! Produktion und Bedarf müssen also möglichst in Balance sein. Das Begriffspaar **Werteaufbau** und **Werteabbau** gehört als Grundnotwendigkeit zum gesunden Wirtschaftsleben – und als Werden und Vergehen zum Leben sowieso.

Beispiel: Der Produzent ist Landwirt. Seine Produkte (z.B. Kartoffeln) entstehen durch direkte, körperliche *Arbeit auf Natur* (Ackerboden, Naturgrundlage). Mit der Ernte endet der Werteaufbau. Die Kartoffeln haben aber nur dann einen tatsächlichen (Markt-)**Wert**, wenn ihnen ein entsprechender (Kunden-)**Bedarf** gegenübersteht. Ist der Landwirt über eine Assoziation mit seinen Kunden verbunden, dann ist sein Absatz bereits gesichert, wenn er im Frühjahr die Saatkartoffeln ausbringt (siehe auch: *Solidarische Landwirtschaft*, *SoLaWi*).

***

[1] GA340, Nationalökonomischer Kurs, Rudolf Steiner
Wichtige Erläuterungen hierzu auch in der Videoserie von Stephan Eisenhut, dndunlop-institut.de

Freies Kapital – Wohin damit?



Auf der vorigen Seite wurde die Naturgrundlage bzw. die *Arbeit auf Natur* als einzige Quelle unseres materiellen Überlebens dargestellt. Hier geht es nun um einen Begriff ähnlicher Struktur: ***Geist auf Arbeit***[1] und die Frage, wie Gewinne entstehen und was mit ihnen passieren soll. Die Antwort entscheidet ganz konkret über Ausbeutung und Krieg oder Frieden (→Seite 16 ff.)!

Im Bild dargestellt sind links wieder die Konsumenten mit dem Bedarf X (sie bezahlen hierfür den Preis X) und rechts der Produzent, der Waren mit dem entsprechenden Wert X herstellt, mit dem er den Umsatz X macht (gemäß Assoziationsvertrag). Aufgrund seiner Überlegungen (*Geist auf Arbeit*), wie die Produktion optimiert und die Betriebskosten reduziert werden könnten, hat er sich zum Kauf einer Maschine entschlossen.

Die Folge: Wenn bei geringeren Betriebskosten der gleiche Umsatz X erwirtschaftet wird, steigt der Gewinn. Der Teil des Gewinns, der die Betriebskosten übersteigt wird als **freies Kapital** bezeichnet. Die geistige Fähigkeit des Unternehmers (und seiner Mitarbeiter) hat zu einem höheren Gewinn geführt – ein für jedes Unternehmen notwendiger Vorgang.

Im alten Denken (bis heute!) wird der Unternehmer dieses freie Kapital als seinen privaten Besitz betrachten und wieder gewinnbringend anlegen. Etwa durch den Kauf von Grundstücken, Aktien oder anderen, rein geldvermehrenden, spekulativen Anlagen. Er entscheidet sich damit (unbewusst?) für Ausbeutung und Krieg (→Seite 16 ff.)!

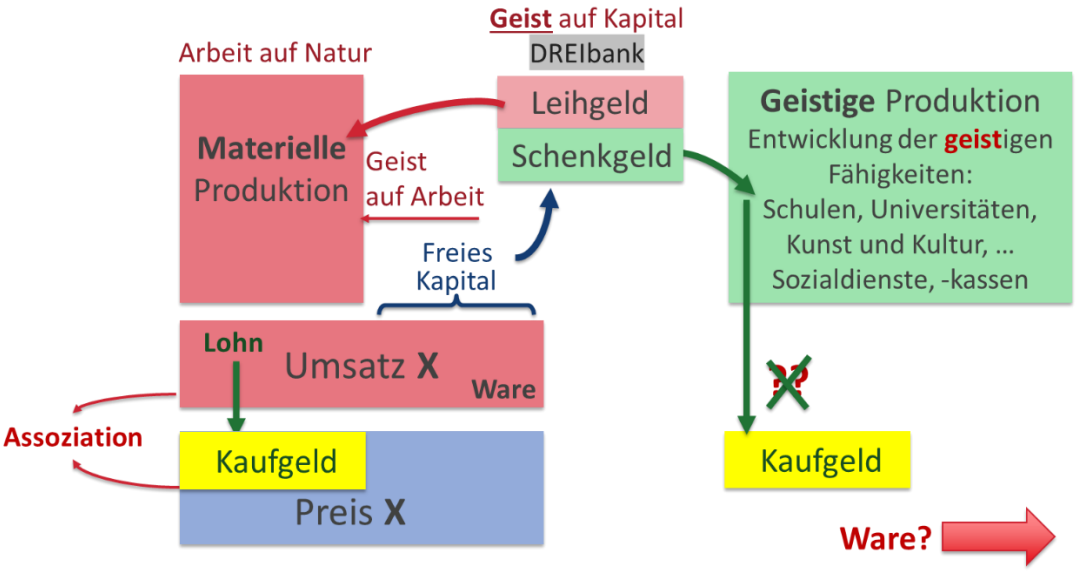
In unserem Beispiel gehen wir aber von einem Unternehmer des neuen Denkens aus: sozial und zukunftsorientiert. Als Mitglied einer Assoziation ist ihm nicht nur das brüderlich-assoziative Wirtschaften ein Herzensanliegen. Ihm ist auch völlig klar, dass er seine Fähigkeiten und Fertigkeiten über Erziehung, Schule und Ausbildung erworben hat – ohne dafür etwas bezahlen zu müssen(!) – und dass er zusätzlich aus einem Fundus bereits existierender Ideen und Möglichkeiten schöpft, welcher von anderen Menschen geschaffen wurde. Zudem kann er Kredite für sein Unternehmen nutzen, welche von anderen erwirtschaftet wurden. Mit dieser Geisteshaltung wird er also von sich aus eine sinnvolle Rückführung(!) seines freien Kapitals an die ihn tragende Gemeinschaft unterstützen.

***

[1] GA340, Nationalökonomischer Kurs, Rudolf Steiner
Wichtige Erläuterungen hierzu auch in der Videoserie von Stephan Eisenhut, dndunlop-institut.de

Die drei Gelder – Kaufgeld, Schenkgeld, Leihgeld

Nun geht es um die Frage wie durch eine besondere Einrichtung (*Geist auf Kapital)* das freie Kapital sinnvoll und **friedenstiftend** an die Gemeinschaft zurückgeführt wird. Dabei tauchen drei Gelder auf: *Kaufgeld*, *Leih- und Schenkgeld*.



Es ist wohl ein Naturtrieb, dass wir unsere Arbeitsabläufe immer effizienter gestalten wollen. Dieser *Geist auf Arbeit*[1] lässt die Gewinne, also auch **freies Kapital** entstehen. ***Frei*** insofern, als es für die Produktion selbst nicht benötigt wird.

Kaufgeld ist das Geld, welches wir für die Beschaffung unserer täglichen Bedürfnisse benötigen. Alle Menschen, welche in der materiellen Produktion arbeiten (*Arbeit auf Natur*[1]) erhalten ihr Kaufgeld in Form ihres Einkommens. Es ist die Entlohnung der produktiv Tätigen.

Aber die Menschen, welche in der geistigen Produktion arbeiten, können ihr Einkommen nicht aus einer Naturgrundlage heraus erwirtschaften. Obwohl wir ihre Leistungen dringend benötigen, entsteht durch ihre Arbeit kein Kaufgeld – rein volkswirtschaftlich betrachtet! Wie kommen nun die *geistig Produzierenden* zu ihrem Kaufgeld?

Das Bild zeigt wie das freie Kapital in den sozialen Organismus zurückfließt (**Geist auf Kapital**[1]), aufgeteilt in **Leihgeld** (Kredit) zur Förderung der brüderlichen(!) Wirtschaft und in **Schenkgeld** als Bezahlung für die geistig Produktiven. So entsteht deren Kaufgeld.

Wichtig festzuhalten ist, dass diese Gelder ganz real(!) aus der Wirtschaft kommen (freies Kapital) und nicht mehr über staatliche Steuereinnahmen bzw. staatliches Schuldenmachen (Fiat-Geld) verteilt werden! Ebenso wichtig: Die Schenkgelder sind keine Almosen, denn die Lehrer, die Kultur, die Sozialdienste etc. müssen natürlich sicher finanziert werden!

Ein neutrales, sach- und fachkundiges Institut (*DREIbank*[2]) wird diesen Geld- und Kapitalfluss organisieren. Die DREIbank ist dem Geistesleben zugeordnet, also völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft!

***

[1] GA340, Nationalökonomischer Kurs, Rudolf Steiner
Wichtige Erläuterungen hierzu auch in der Videoserie von Stephan Eisenhut, dndunlop-institut.de
[2] „DREIbank“ ist ein frei erfundener Begriff des Autors (DREI = 3 Gelder)

Was ist *Ware* und was darf keine Ware sein?

Diese etwas merkwürdig klingende Frage berührt eine ganz zentrale Thematik des Wirtschaftslebens. Aber bei genauerer Betrachtung behandeln wir heute Objekte als Waren ohne zu merken, dass wir dabei ein gesundes Rechtsempfinden und sogar die Menschenwürde verletzen.

Was also ist Ware?

Ich nenne Ware jede Sache, die durch menschliche Tätigkeit zu dem geworden ist, als das sie an irgendeinem Orte […] ihrem Verbrauch zugeführt wird.[1] Auch geistige Güter können Ware sein: *Nur ist, was sie produzieren innerhalb ihres eigenen Gebietes nicht Ware, sondern es wird erst Ware, wenn es von dem Wirtschaftskreislauf aufgenommen wird.*[1]

Ware ist also etwas was (immer wieder) hergestellt werden kann und **zum Verbrauch bestimmt** ist. Damit haben einige Dinge welche wir als Ware behandeln gar keinen Warencharakter.

Was keine Ware sein kann!

Arbeit ist keine Ware! Heute sprechen wir ganz selbstverständlich vom *Arbeitsmarkt*. Auf diesem Markt kaufen Unternehmen Arbeitskräfte (Menschen!) nach Angebot und Nachfrage ein. Deren Löhne sind dann genauso Betriebskosten wie Material vom *Rohstoffmarkt,* Energie vom *Energiemarkt* und damit auch Gegenstand jeglicher Kostenoptimierung. Um diesen menschenunwürdigen Zustand zu vermeiden, sieht die Sozialen Dreigliederung den **Teilungsvertrag** vor (→ Seite 10). Ein vertiefte Betrachtung des Begriffs Arbeit findet sich auf Seite 13.

Geld, Kapital, Kredit sind keine Waren! Gemeint ist, dass man im gesunden sozialen Organismus aus Geld mittels Zins und ohne Eigenleistung nicht mehr Geld machen kann (→ Seite 16). Geld ist nur in dem Sinn Ware als es dem Tausch gegen andere Waren dient (Geld gegen Ware). Gleiches gilt für Kapital (Kredit), welches zur Beschaffung von Produktionsmitteln (Anlagekapital) dient.

Denn Geld kann im gesunden sozialen Organismus nichts anderes sein als eine Anweisung auf Waren, die von andern erzeugt sind und die man aus dem Gesamtgebiet des Wirtschaftslebens deshalb beziehen kann, weil man selbst erzeugte Waren an dieses Gebiet abgegeben hat. [1]

Dieses Zitat beschreibt zusätzlich den notwendigen Fluss von Ware-Geld-Ware-Geld…: Der Verkäufer von Waren erhält Geld mit dem er selbst wieder Waren kaufen kann.[2]

Grundstücke sind keine Ware! Heute ist Kauf und Eigentum von Grundstücken gesetzlich geschützt. Wer Geld hat kann sich dieses **Recht kaufen**! Dieser Kauf steht in krassem Gegensatz zur Tatsache, dass die Natur keine Ware sein kann, da sie nicht erzeugt und auch nicht vermehrt werden kann. Dass dies ein großes Übel ist, zeigt sich im Kapitel Zins und Rendite, Seite 16.

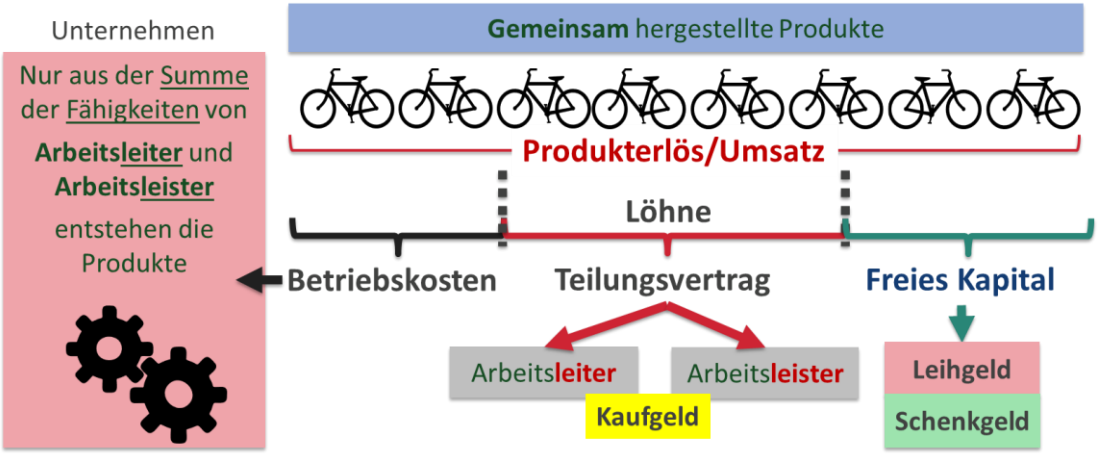
[Das Grundstück] *steht in dem sozialen Organismus durch das Recht darinnen, das der Mensch auf seine Benützung hat.*[1] Wohlgemerkt: Benutzung, nicht Eigentum!

Unternehmen und Anlagekapital sind keine Waren! Durch entsprechenden Aktienbesitz können ganze Unternehmen jederzeit den Eigentümer wechseln. Damit sind sie Objekte von Angebot und Nachfrage. Die eigentliche Aufgabe, nämlich Produkte für den menschlichen Bedarf zu liefern, wird von der reinen Profitmaximierung verdrängt und kann beliebig geändert werden. Die Antwort aus Sicht der Sozialen Dreigliederung: **Verantwortungseigentum** (→ Seite 12)

[1] GA23, Rudolf Steiner

[2] *Was ist Geld*? Eine umfangreiche Analyse von Sylvain Coiplet, www.dreigliederung.de

Arbeit ist keine Ware, deshalb: Teilungsvertrag



Das *Einkommens-Ideal* (Kaufgeld) der sozialen Dreigliederung wird durch den **Teilungsvertrag** realisiert. Bei genauer Betrachtung könnte man meinen, etwas ganz Natürliches (wieder-)entdeckt zu haben. Das scheinbar Besondere an diesem Ideal ist, dass sich Arbeitsleiter und Arbeitsleister (*Chef und Mitarbeiter*) allesamt als Unternehmer auf Augenhöhe verstehen. Aus diesem Denken heraus anerkennen sie ihre notwendigerweise(!) unterschiedlichen Fähigkeiten, welche zur Erzeugung der Produkte unverzichtbar sind, …

…also wird auch der Erlös dieser Produkte bedarfsgerecht* unter allen geteilt (Kaufgeld).

Durch die direkte Erfolgsabhängigkeit aller Beteiligten wird die kollegiale (brüderliche!) Zusammenarbeit zur Selbstverständlichkeit und die Qualitäts- und Kundenorientierung zum ureigensten, individuellen Anspruch.

Die Höhe des erwirtschafteten und bedarfsgerecht zu teilenden Erlöses hängt natürlich vom Produkterfolg ab. In einer assoziativen Wirtschaft ist aber immer klar, dass mit der Produktion (Werteaufbau) erst dann begonnen werden kann, wenn sich ausreichend Konsumenten zur Abnahme der Produkte verpflichten (Werteabbau → Seite 7).

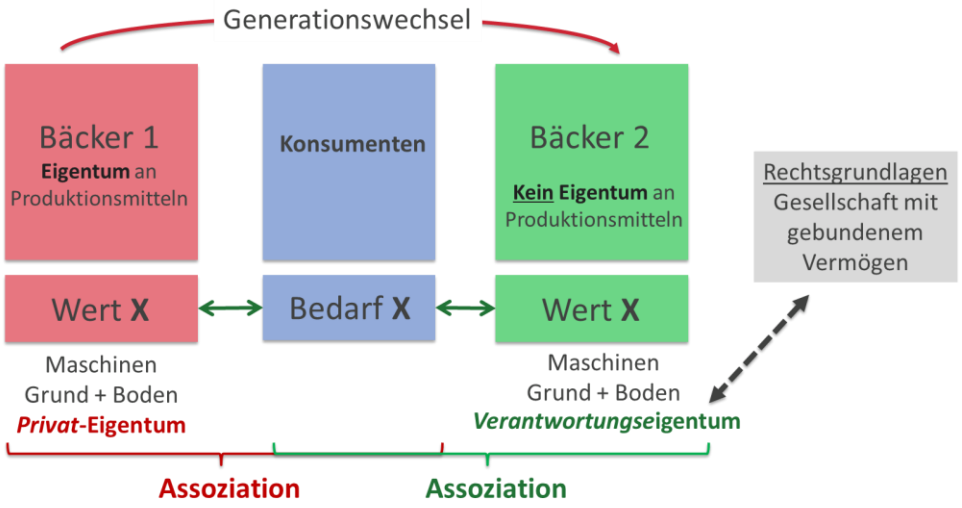
*Die Umsetzung des Begriffs *bedarfsgerechtes Kaufgeld* wäre noch zu diskutieren! Vor allem vor dem Hintergrund, dass ein Alleinverdiener, der eine Familie zu versorgen hat, mehr Kaufgeld benötigt als jemand ohne eine solche Verpflichtung.

Im Wesentlichen wird der [Teilungs-]*Vertrag so geschlossen werden, dass ihm die gemeinsame Arbeit der Hand- und der geistigen Arbeiter zugrunde liegt; etwas anderes kommt nicht in Betracht. Sie arbeiten gemeinsam an irgendeinem Produkt, und dieses Produkt hat einen gewissen Preis. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten muss nun dieser Preis vertragsmäßig zwischen geistigen Leitern und Arbeitern verteilt werden. Es wird also nicht mehr irgendwie die Arbeitskraft bezahlt, sondern, wenn man Güter produziert oder die Güterproduktion leitet, dann erhält man gemäß dem Verteilungsvertrag den entsprechenden Anteil.*[1]

***

[1] GA331, Rudolf Steiner

Unternehmen sind keine Ware, deshalb: Verantwortungseigentum



Die Idee des Verantwortungseigentums soll an einem einfachen Beispiel gezeigt werden: Bäcker 1 ist mit seinen Kunden in einer Assoziation verbunden. Er hat sich aber beizeiten mit der Frage befasst, was passieren soll, wenn er in den Ruhestand geht.

Für die Nachfolge kommen entweder seine befähigten Kinder oder ein *externer* Bäcker in Betracht (Bäcker 2). Aber in beiden Fällen wird die Betriebsübergabe teuer: Entweder wird Erbschaftssteuer fällig oder der *Neue* muss sich für den Kauf der Produktionsmittel verschulden.

Dieses Problem wird in der Dreigliederung durch eine ***nicht-monetäre* Betriebsübertragung** gelöst**:** Dem Nachfolger wird der Betrieb ohne Kapitaleinsatz übertragen, er führt die Bäckerei als **Verantwortungseigentum** weiter.

Der Verantwortungseigentümer kann als freier Unternehmer alle erforderlichen, unternehmerischen Entscheidungen treffen, mit einer Ausnahme: Er kann den Betrieb nicht verkaufen! Die Weitergabe des Betriebes kann künftig nur noch *nicht-monetär* erfolgen! Rudolf Steiner: ***Die Gegenstände des Eigentums werden in den Fluss des sozialen Lebens gebracht*[1]*.***

Wichtig ist, dass der Staat die rechtlichen Grundlagen hierfür schaffen muss (ähnlich dem Stiftungsgesetz). Die Nachfolgeregelung selbst ist aber Sache des Vorgängers und seiner Kunden. Eine unabhängige Institution des Geisteslebens kann diesen Generationswechsel unterstützen.

Wenn Unternehmen auf diesem Wege unverkäuflich werden, entziehen sie sich auch dem Zugriff der Finanzindustrie, deren Geldgeber nur und ausschließlich an der Rendite und nicht am Wohlergehen der betroffenen Menschen interessiert sind (→ Seite 16 ff.).

Dass dieses Denken längst weit verbreitet ist, zeigt ein Eintrag in Wikipedia: *Verantwortungseigentum bedeutet, dass die Eigentümer des Unternehmens zwar Stimm- und Teilhaberechte haben, jedoch nicht am Gewinn teilhaben. Damit soll sichergestellt werden, dass das Unternehmen vorrangig der Verwirklichung des Unternehmenszwecks und nicht dem Gewinnstreben der Anteilseigner dient. Etwa 200 Unternehmen in Deutschland […] sind in Verantwortungseigentum.* Die Einführung einer entsprechenden Rechtsform ist geplant.[2]

***

[1] GA 23 Kernpunkte, Rudolf Steiner
[2] siehe auch: https://www.neue-rechtsform.de/

Die drei Perspektiven der Arbeit

Vorbemerkung: Der Begriff *Arbeit* ist in den Texten zur Dreigliederung mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt. Generell gilt: *Arbeit ist jene menschliche Tätigkeit, die aufgewendet wird, um ein Naturprodukt konsumfähig zu machen*.[1] In diesem Sinne ist Arbeit ein Tätigkeit, eine Leistung. Nachfolgend sollen folgende Begriffe geklärt werden: Arbeits*recht,* Arbeits*fähigkeit,* Arbeits*kraft,* Arbeits*einkommen, Arbeitserzeugnisse.*

Arbeit als Rechtsfrage

Die oft zitierte Aussage ***Arbeit gehört ins Rechtsleben*** meint das **Arbeitsrecht**, welches der demokratischen Gesetzgebung unterliegt und somit für das Wirtschaftsleben bindend ist: *Zur Herstellung eines Produktes ist ein Rechtsverhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer notwendig… Die Art, wie, und das* [Zeit]*Maß, in dem ein Mensch für den Bestand des sozialen Organismus zu arbeiten hat, müssen aus seiner Fähigkeit heraus und aus den Bedingungen eines menschenwürdigen Daseins geregelt werden*.[2] Die Folge: Auf Basis von entsprechenden Arbeits- bzw. Teilungsverträgen stehen sich Unternehmer und Mitarbeiter als Partner gegenüber (→ Seite 10). Und natürlich wird ein solches Arbeitsverhältnis den Warenwert beeinflussen – und nicht umgekehrt! *So muß der Warenwert davon abhängig werden, welche Art und welches Maß von Arbeit zum Hervorbringen der Ware nach der Rechtsordnung aufgebracht werden dürfen*.[2]

Arbeit als Geistesfrage

Die Entwicklung all unserer individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten findet im Geistesleben statt (Erziehung, Schule, Ausbildung). Die **physische** (handwerkliche) **Arbeitsfähigkeit** kommt durch den Ausdruck *Arbeit auf Natur* zur Geltung, die **geistige Arbeitsfähigkeit** durch *Geist auf Arbeit* (Arbeitssteuerung) und *Geist auf Kapital* (Kapitalverwaltung) (→ Seiten 7 u. 9). Das Geistesleben ist natürlich auch die Quelle unseres Rechtsverständnisses und der Einsicht in das *Soziale Hauptgesetz*, welches das Arbeiten <u>für andere</u> in den Mittelpunkt stellt (→ Seite 5).

Arbeit als Wirtschaftsfrage

Volkswirtschaftliche Werte entstehen durch die **Arbeitserzeugnisse** aus physischer und geistiger Arbeit. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind aus dem Rechtsleben gegeben, die inhaltliche Ausgestaltung findet zwischen Unternehmer und Mitarbeiter aufgrund ihrer Fähigkeiten statt. Die durch diese Fähigkeiten erzeugten Waren sind die Basis des **Arbeitseinkommens**: *Aus dem Gegenwert dieser Waren erhält der Arbeiter einen Anteil, der Arbeitgeber den anderen* (→ Seite 10). Die Aussage ***Arbeit ist keine Ware*** meint, dass die <u>Fähigkeit</u> zur Warenerzeugung selbst natürlich keine Ware ist! Die Arbeitsfähigkeit kann weder weggegeben werden, noch verbraucht sie sich wie Ware. Verbrauchen bzw. erschöpfen kann sich allerdings die körperliche bzw. geistige **Arbeitskraft**. Sie muss sich erholen können (Arbeitsrecht!), auch um die Teilnahme am allgemeinen Geistesleben zu ermöglichen[3].

Und schließlich: Die Forderung der ***Trennung von Arbeit und Einkommen*** ist so zu verstehen, dass sich das Arbeitseinkommen am Bedarf des Arbeitsleisters orientiert und nicht an der Arbeit die er verrichtet.

***

[1] GA341 *Nationalökonomisches Seminar (4. Besprechung),* [2] GA23 *Kernpunkte*, [3] GA330, Rudolf Steiner

Geld, Geldmenge und Kapital

Unterschied zwischen Geld und Kapital

Von **Geld** spricht man beim Kauf von Waren, was auch durch den Begriff **Kaufgeld** deutlich wird (→ Seite 8). *Geld ist, was sich vermittelnd in den Austausch* [von Waren] *hineinstellt.*[1] Nur(!) in diesem Sinne hat Geld die Bedeutung von Ware. Anstatt Ware gegen Ware zu tauschen, wie in der früheren Tauschwirtschaft, wird Geld gegen Ware getauscht.

Kapital ist *kumuliertes* Geld. Es dient der Investition in Produktionsmittel (Anlagekapital), wie z.B. Grundstücke, Gebäude, Maschinen, also alles was der Herstellung von Waren dient. Im Einsatz befindliche Produktionsmittel sind dann selbst keine Ware (mehr); sie können nur noch übertragen und nicht mehr verkauft werden (→ Seite 12).

Wie entsteht Geld? Wie entsteht Kapital?

Heute entsteht Geld durch einen Buchungsvorgang bei der Bank. In großem Stil geschieht dies durch Kreditaufnahmen des Staates, der auf diese Weise geldschöpfend Investitionen finanziert[2]. Eine notwendige Synchronisation von **Geldmenge** und **Wirtschaftsleistung** ist so nicht mehr gegeben. Die Folge: Inflation, Abhängigkeit der Wirtschaft vom Staat, Schuldenberge …

In der Dreigliederung wird die Geldmengensteuerung ganz anders geregelt, wobei der Staat nur die rechtlichen Rahmenbedingungen festlegt, an der Steuerung selbst ist er nicht beteiligt:

Die **Überwachung** der **Geldmenge** wird von Einrichtungen des assoziativen Wirtschaftslebens übernommen. Nur im Wirtschaftsleben kann fachkundig die notwendige Geldmenge beurteilt werden, um die Wirtschaftsleistung richtig abzubilden. Anders ausgedrückt: Die in der Wirtschaft erzeugten Sachwerte müssen mit der Geldmenge *synchronisiert* werden.

Die **Anpassung** der **Geldmenge** liegt aber im Verantwortungsbereich des Geisteslebens (→ Seite 8), denn nur dort liegt das gesammelte Wissen über den Kapitalbedarf der bestehenden und der neu zu gründenden Unternehmen vor. Die Beeinflussung der Geldmenge geschieht über Kreditvergaben (Leihgeld, Geldmengenaufbau) bzw. Kreditrückzahlungen (Geldmengenabbau). Das hierfür verwendete **freie Kapital** entsteht real(!) entsprechend der Effizienzsteigerungen der Unternehmen (→ Seite 8).

Vom Kapital zum Geld und zurück

Kredite versorgen die Unternehmen mit **Kapital** für den Kauf von Produktionsmitteln (Werkzeug, Maschinen etc.). Für den konkreten Kaufvorgang spielt das Kapital die Rolle des *flüssigen* Kaufgeldes, welches sich dann, sobald die Maschinen im Einsatz sind, in diesen wieder zu unverkäuflichem (Anlage)**Kapital** *verfestigt*.[3]

Die Grafiken auf der folgenden Seite zeigen das Wesen der Geldmenge und ihre Steuerung.

***

Div. Quellen: u.a. Sylvain Coiplet, *Was ist Geld?*; Stephan Eisenhut, *Das Geld der Zukunft*

[1] Rudolf Steiner, Nationalökonomischer Kurs GA340

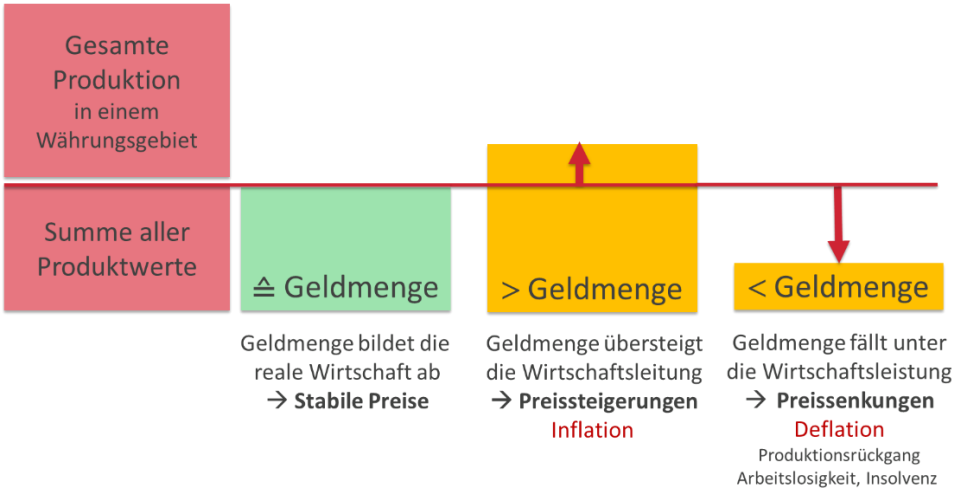
[2] Hierzu der Begriff *Fiat-Geld*: fiat = „es werde“ kommt von fiat lux = „es werde Licht“; Fiat-Geld also: „es werde Geld“

[3] Sinngemäß aus: Bernhard Behrens, *Anthroposophisch orientierte Wirtschaftswissenschaft*, Verlag CH. Möllmann

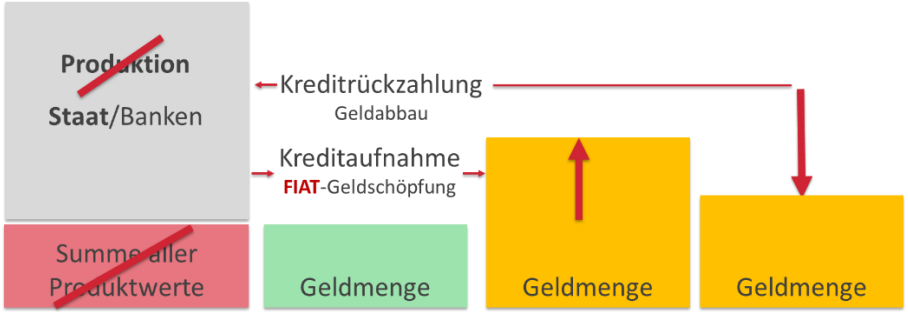
Grafik zu Seite 14

Geld, Geldmenge und Kapital

Allgemein

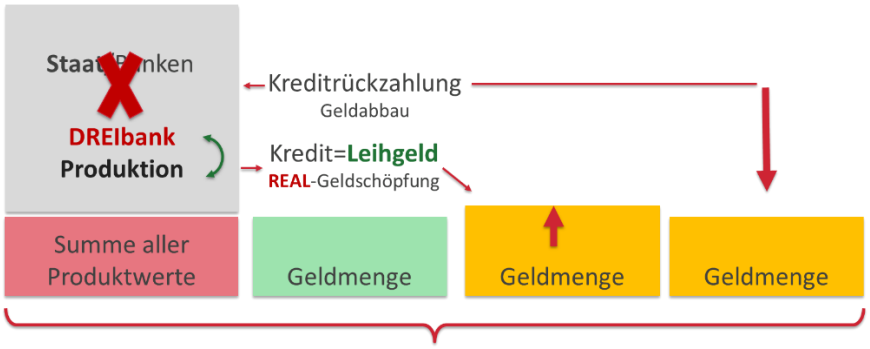


Geldpolitik heute



Die Geldmenge wird nicht aus der Wirtschaftsleistung heraus bestimmt, sondern vom Staat. Es wird Geld nach politischem Bedarf erzeugt (Fiat-Geld).

Geldpolitik in der Dreigliederung



Die Geldmengen**überwachung** geschieht dort wo das Wissen ist: In der Wirtschaft
Die Geldmengen**steuerung** muss neutral erfolgen, also im Geistesleben (DREIbank)
Der Staat ist vom Einfluss auf das Geld vollständig „befreit“!

Zins und Rendite – Einkommen ohne Eigenleistung!

Wer heute Geld anlegt (Aktien, Lebensversicherung etc.) erwartet, dass er mehr zurückbekommt als er eingezahlt hat. Für diese Mehreinnahmen hat der Anleger aber selbst nichts geleistet. Diese Zinsen müssen von anderen erwirtschaftet werden, z.B. durch höhere Preise, Ausbeutung von Mensch und Natur etc. Manche Anleger glauben ja, dass ihr „Geld arbeitet". Tatsächlich erarbeiten aber andere Menschen die Zinsen, sie arbeiten für die, die nichts tun.

Der Zinsbegriff wird in Dreigliederungstexten tlw. anders verwendet als oben beschrieben. Etwa als *Abfindung* bei einer Betriebsübergabe im Sinne des Verantwortungseigentums (→ Seite 12):

Von dem Zeitpunkt an, in dem eine solche Persönlichkeit aufhört, die Produktion zu verwalten, soll diese Kapitalmasse an eine andere Person oder Personengruppe zum Betriebe einer gleichgearteten oder anderen dem sozialen Organismus dienenden Produktion übergehen. […] *Hat das Kapital durch die Betätigung dieser Persönlichkeit eine Vergrößerung erfahren, so wird in deren individuelles Eigentum aus dieser Vergrößerung so viel übergehen, daß die Vermehrung der ursprünglichen Bezüge der Kapitalvermehrung im Sinne eines Zinsbezuges entspricht*.[1] – Dieser Zinsbezug wäre dann als *Einkommen durch Eigenleistung* gerechtfertigt.

Der gesamte Themenkomplex rund um Zins und Rendite ist eng verbunden mit der Diskussion um das sogenannte „alternde Geld". Dabei geht es im Kern um die Frage, wie man sicherstellen kann, dass Geld nicht gehortet und damit zum Machtinstrument missbraucht wird. In diesen Komplex gehört auch das Problem, dass wir Dinge zu handelbaren Waren machen, welche gar keine Waren sein können, da sie weder produziert noch verbraucht werden, z.B. Grundstücke. Handelbar sind heute auch ganze Unternehmen, welche dann einzig auf Gewinnmaximierung ausgerichtet werden. Schließlich wird auch Geld zur Ware, wenn es sich durch Verzinsung *von selbst vermehrt* – ganz ohne produktive Leistung des Zinsempfängers. Die Grafiken der folgenden Seite sollen das veranschaulichen.

Die Ablehnung des üblichen Zinses durch Steiner liest sich so: *Es gibt heute etwas höchst Unnatürliches in der sozialen Ordnung, das besteht darin, dass das Geld sich vermehrt, wenn man es bloß hat. Man legt es auf eine Bank und bekommt Zinsen. Das ist das Unnatürlichste, was es geben kann. Es ist eigentlich ein bloßer Unsinn. Man tut gar nichts; man legt sein Geld, das man vielleicht auch nicht erarbeitet, sondern ererbt hat, auf die Bank und bekommt Zinsen dafür. Das ist ein völliger Unsinn.*[2]

1919 hätte die Chance auf einen Neuanfang durch die Dreigliederung bestanden. Die Dreigliederung hätte das Zinsprinzip abgeschafft.[3] Heute führen wir Kriege der Zinsen wegen.

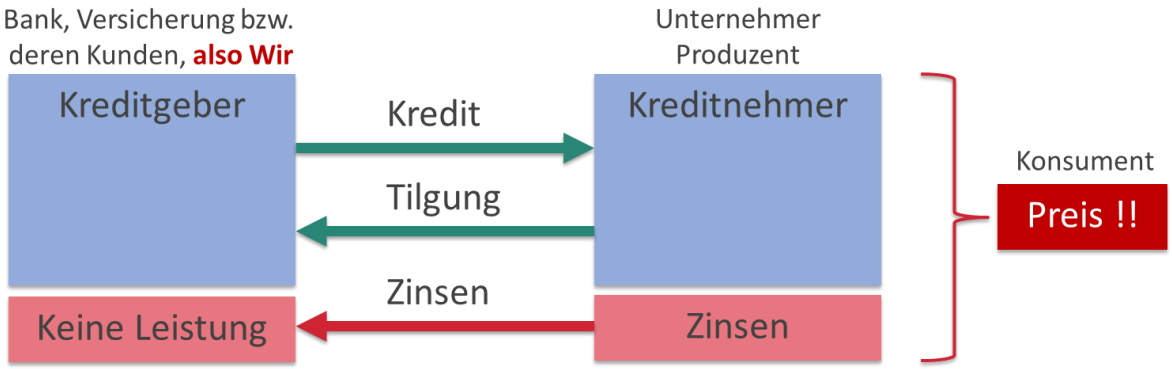
In der Umsetzung der Dreigliederungsidee von *Kaufgeld, Schenkgeld* und *Leihgeld* (→ Seite 9), ergeben aber **Zinsen gar keinen Sinn mehr!** Denn die Tilgung eines Kredits (Leihgeld) geht an dasselbe Institut (DREIbank[4]), welches auch das freie Kapital desselben Unternehmens aufnimmt. Wie die Grafik auf Seite 18 zeigt: Es ist ein *Nullsummenspiel*.

***

[1] GA 23, [2] GA 186, Rudolf Steiner
[3] Dreigliederung leben, V. Wember, Stratos Verlag
[4] „DREIbank" ist ein frei erfundener Begriff des Autors (DREI = drei Gelder)

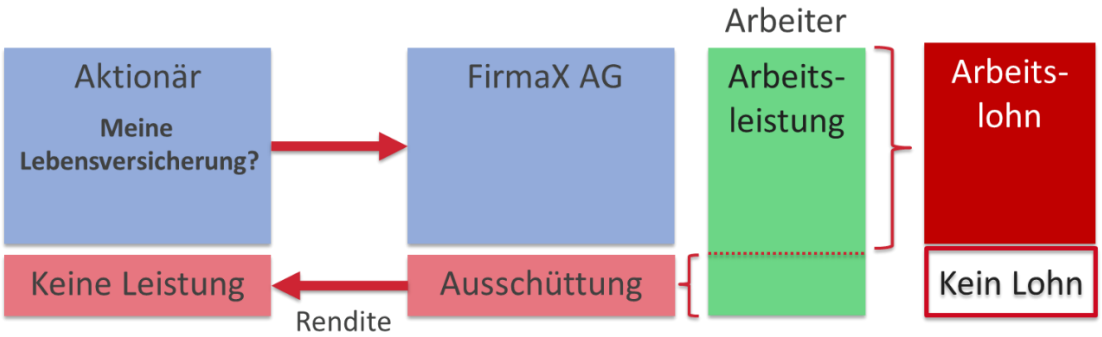
Grafiken zu Seite 16

Geld als Ware: Ausbeutung und Krieg



Wir zahlen an der Kasse Zinsen an jene, die hierfür nichts leisten
Wir vergeben Kredite an Unternehmen die wir nicht kennen

***



Der Arbeitslohn wird um die Rendite für jene gekürzt, die nichts leisten

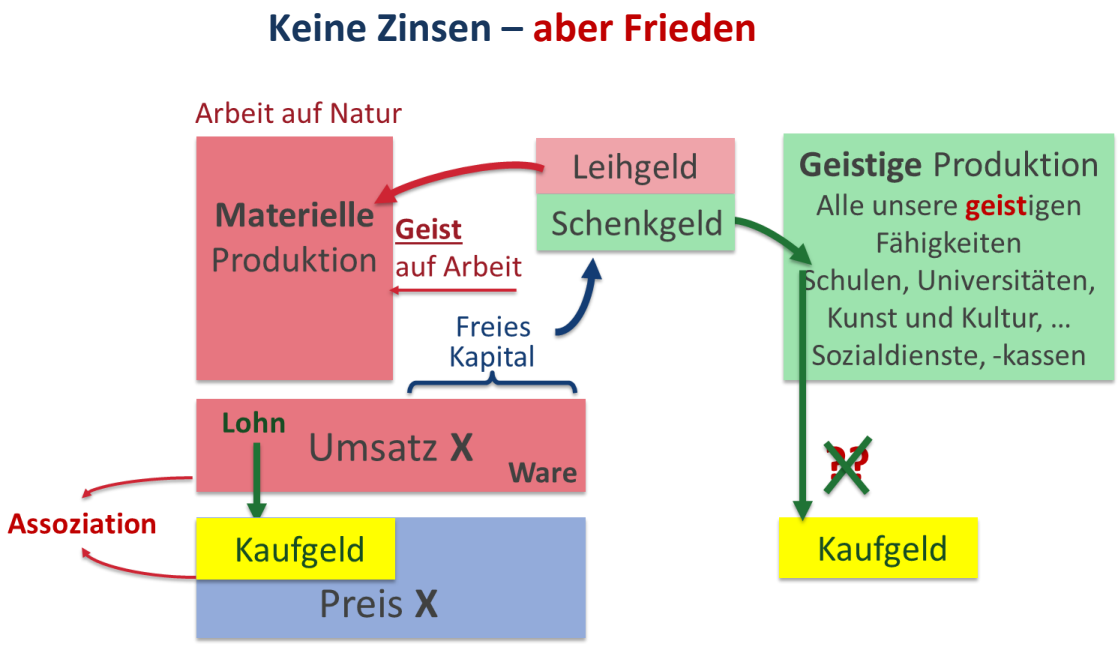
***

FRIEDEN
Wir entziehen der Finanzindustrie unsere „Zuneigung“:

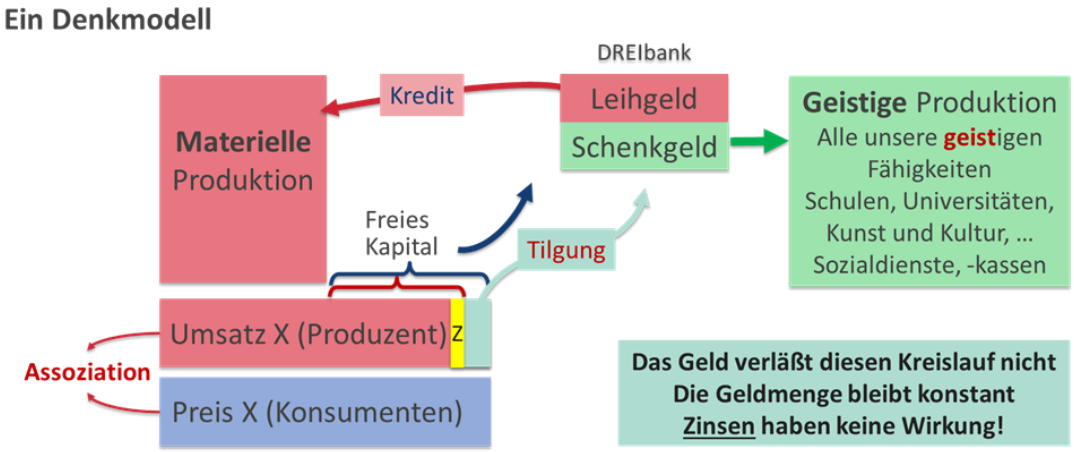
→ Unternehmen in Verantwortungseigentum
→ Grund und Boden nicht handelbar
→ Geld ist keine Ware → keine Zinsen?

***

Grafiken zu Seite 16



Das Bild zeigt nochmals die Ausgangssituation des idealen Geldflusses im brüderlichen Wirtschaftsleben (→ Seite 8). Im Rahmen des Assoziationsvertrages sind Wert X (Umsatz X) und Preis X vertraglich festgelegt. Änderungen sind nur einvernehmlich möglich. Es sei besonders darauf hingewiesen, dass es sich um real erwirtschaftetes Geld handelt, nicht um Fiat-Geld!



Aus Sicht der DREIbank[1], der alle(!) Gelder zufließen, ergibt sich ein „Nullsummen-Effekt“: Die Summe aus vermindertem freien Kapital plus Tilgung ist genauso groß wie vor der Tilgung! Hierbei zusätzlich Zinsen anzusetzen, würde den Effekt nicht ändern, Zinsen sind also völlig sinnlos – ebenso wie Unternehmenssteuern! Wichtig: Die im Umlauf befindliche Geldmenge bleibt konstant.

***

Hinweise: Eine durch den Kredit ermöglichte Umsatzsteigerung ist hier nicht berücksichtigt.
Auch nicht dargestellt ist die Möglichkeit von Krediten aus privaten Ersparnissen.

[1] DREIbank ist ein frei erfundener Begriff des Autors (DREI = drei Gelder)

Abschluss-Plädoyer

Solange wir es für normal halten, dass wir ohne eigene Leistung aus Geld mehr Geld machen können, solange wird es Ausbeutung und Krieg geben!

Erst wenn wir aufhören zu glauben, dass Staat und Wirtschaft unsere Kinder erziehen sollen, wird es FRIEDEN geben!

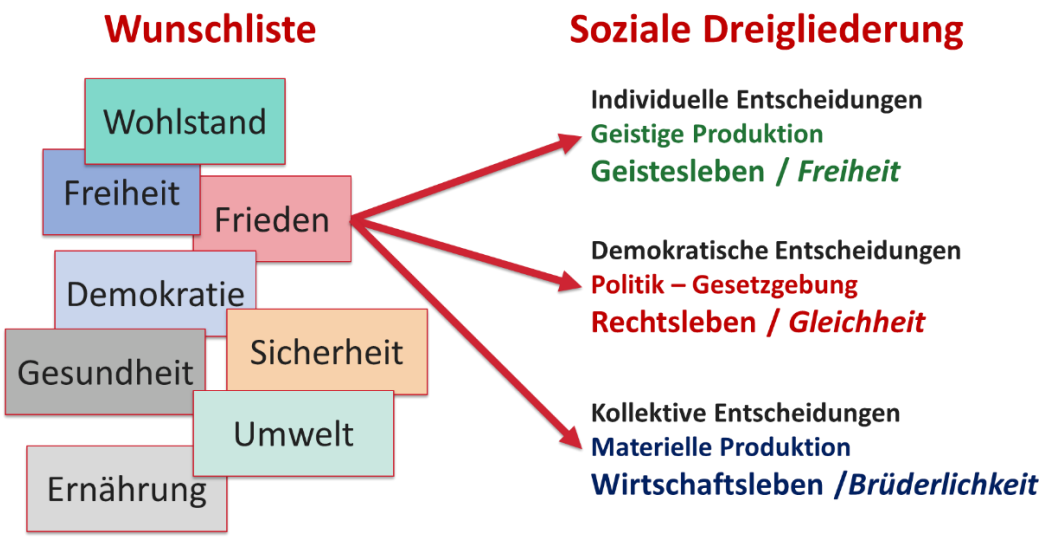
***

Wünschen alleine reicht nicht!
Ins Tun kommen!

1. Literaturstudium
   → www.soziale3gliederung.com
2. Workshop
   → „Von der persönlichen **Wunschliste** über die **Dreigliederung** zur konkreten **Handlung**“

Workshop: Konzept + Methodik Info bei
Bernhard.Huber@soziale3gliederung.com

Die Grundidee des Workshops ist, aus einer gemeinsamen Liste von (unerfüllten) Wünschen jeweils einen konkreten Wunsch auszuwählen und aus der Sicht der Dreigliederung die Ursachen für dessen Nichterfüllung zu finden. Dabei geht es nicht um die Suche nach den Schuldigen, sondern nach den tatsächlichen Ursachen. Wichtig ist, dass man bei der Ursachensuche nicht zu früh aufhört und man sollte nicht ausblenden, dass man selbst Teil des Problems – und damit dessen Beseitigung – sein kann.



[Ende]